**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 3 (1899-1900)

Heft: 7

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mann" zu bezeichnen, da sie wissen, daß kein Boer, nicht einmal Richter ober Mitglieder ihrer Behörden Kenntnis davon haben, das Wales eine englische Provinz ist. Mit strengster Konsequenz halten sie an ihren alten Gewohnsheiten sest, betrachten Ackerbau, Industrie und Bergwerksbetrieb mit Mißtrauen und erwerben ihren Unterhalt gleich ihren Vätern hauptsächlich durch Viehzucht. Alles andere liegt darum auch in den Händen der Ausländer (Uitlanders) und dies verursacht nicht geringe Unruhe unter den konservativen Boeren, die zu ihrem Aerger eine Schar Fremder nach der andern mußten in ihr Gebiet eindringen sehen.

Mein Herr war mit einer Boerenfrau verheiratet und hatte acht Kinder. Die größeren halfen mit bei der Arbeit gleich mir, d. h. auf der Farm oder bei den Herden, sowie im Laden beim Berkauf von verschiedes nen Sachen, darunter auch "Lachergoot" oder Konsekt. Auf der Farm wurden große Familiens oder religiöse Versammlungen abgehalten, wo eine der "Packbuden" als Gebetshaus dienen mußte, und bei solchen Zusammenkünsten hatten wir im Laden vollauf zu tun. Ich konnnte in solchen Fällen dis fünszig Ochsenwagen und eben so viele "Capecarts" d. h. Sigs mit Boerenfamilien beladen zählen. Mein Prinzipal machte dabei auch gute Seschäfte, ich aber wurde insolge meiner Unkenntnis der Sprache schlecht von ihnen behandelt und mit Spiznamen bedacht, wie "englischer Junge", "Tramp" u. s. w. ziemlich ungerecht, wie man sieht, weil ihr Haß gegen alles, was englisch war, diesmal die unrechte Persson tras.

Andere waren dagegen weniger vorurteilsvoll und wurden meine Freunde, in deren Gesellschaft ich nicht allein viele Jagden mitmachte, wo ich Gelegenheit hatte, die ausgezeichnete Trefssicherheit der Boeren zu bewundern, die es ihnen ermöglichte, das fliehende Wild zu treffen, sondern auch in der Nähe beobachten konnte, wie bei ihnen eine Brautwerbung nach allen Regeln der Kunst stattsindet.

# Bücherschau.

Gottfried Keller. Sieben Borlesungen von Albert Köster. Mit einer Reproduktion der Radierung Gottsried Kellers von Stauffer = Bern in Heliogravüre, Gesbunden 3 Mark. Berlag von B. G. Tenbner in Leipzig.

Das schöne Buch erfüllt seinen Zweck in glänzender Weise: Unter den Lesern, die Gottfried Reller gefunden hat, beklagen viele, daß zwischen ihnen und dem Dichter ein gar so kühles Berhältnis bestehe; sie sind ihm nicht recht nahe gekommen und ahnen doch, daß der liebenswürdige Erzähler ihnen viel mehr werden und sein könnte als bisher, wenn nur ein kundiger Führer ihnen mit wenigen, aber warmen Worten den Weg zeigen

wollte. Solch ein Führer soll das Büchlein sein. Wie es einerseits auf eindringenden Studien beruht, sucht es anderseits doch des Stoffes Herr zu werden in der leichten Form gesprochener Vorträge. Es will nur um die Schöpfungen des Dichters alte Freunde enger vereinen und neue gewinnen. Das Hauptaugenmert des Verfassers ist aber darauf gerichtet, die seinen Lebensbeziehungen zwischen dem Dichter und seinen Werken und die langsame, ansteigende Entwicklung seiner Kunst zu enthülen: seine Bemühungen als Maler, den Durchbruch seiner poetischen Begadung, die Erstarkung seines vaterländischen Sinnes und seiner religiösen Ueberzeugungen, seinen zweimaligen Ausenthalt in Deutschland, und wie alle diese äußern und innern Erlebnisse in den dichterischen Schöpfungen ihren Niederschlag gefunden haben, von den ersten Ihrischen Versuchen an, über den "Grünen Heinrich" und die "Leute von Seldwhla" hin, dis zu den letzten Meistersnovellen und dem "Martin Salander." Ohne mit dem Bersasser in allen Dingen einsversanden zu sein, wird man ihm — auch derzenige, der sich mit Keller vertraut sühlt — für die geistvolle, einsach und anziehend geschriebene Einsührung in des Dichters Werke herzlich Dank wissen.

Jeremias Gotthelfs Schriften im Urtext. Bern, 1899, Berlag von Somib und Frande. Bon ber von Brof. Ferdinand Better meifterhaft beforgten Ausgabe find Band 8 und 9, mit 2 Heftchen Beiträgen, erschienen. Die Ausstattung ift, wie wir bereits hervorgehoben haben, einfach und gut, der Druck leicht lesbar, und fo ift der Preis Frt. 2.50 per Band fehr billig zu nennen, wenn man bedenkt, daß der Band 500 Seiten Text bringt, und was für einen Text! Bie Anna Babi Jomager haushaltet und wie es ihm mit bem Dottern geht ift eine ur= fraftige Tendenzichrift gegen die Quacksalberei unter den Bauern und die Bunderdoktoren; allein die Charafteriftit ber Personen, von benen einige, 3. B. Anne Babi, typisch find, ift so originell und von so grandioser Breite und Anschaulichkeit, daß die Tendenz als erfrischendes Beigemufe genoffen wird. Die Fäden der äußerst einfachen Fabel (Wie Anne Babis Sohn Jakobeli, der bis dahin fich ahnlich wie der Bater, am Gangelband ber Mutterliebe hat leiten laffen, den Knopf auftut, von feiner Willenstraft zum erstenmal Gebrauch macht und anstatt ber von Anne Babi gewünschten Lift, fein geliebtes Meyeli heimführt) find reich verzweigt und verknüpfen die naive Bauernschaft mit den Gebildeten und werden darum vielleicht mehr als in den bedeutenoften Werken Gotthelfs, wenn auch nicht immer organisch, zum Weltbild verwoben. Die Liebesgeschichte wird nicht nach der alltäglichen Formel abgewandelt, indem z. B. der Charafter Meyelis fich erst im Cheleben entwickelt. Auch hierin folgt ber Dichter treu ber Natur.

Dr. Borinski in München. Mit 8 Bildnissen. ("Aus Natur und Geisteswelt.") Sammslung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 12 monatliche Bändchen zu je 90 Pf., geschmackvoll gebunden zu je Mark 1.15). Berslag von B. G. Teubner in Leipzig.

Der Verfasser geht von der Bedeutung der Volksunterhaltung und der Notwensdigkeit ihrer Veredlung im sozialen Sinne aus. Dabei führt ihn ihre staatliche Organissation im klassischen Altertum von selbst auf das antike Theater und seine vorbildliche Bedeutung sür die gesamte Theatergeschichte. Bei der Vorführung der dramatischen Gattungen und ihrer Wirkungsweisen knüpft er überall an die jeweiligen Grundtatsachen des inneren und äußeren Lebens an, von denen die Bühne ein getreues Abbild geben soll: bei der Tragödie an die Erscheinungen des Uebels und des Bösen; beim geschichts

lichen Trauerspiel an das Richteramt der Weltgeschichte; beim Gesellschaftsstück und der Komödie an die Verhältnisse der gegenwärtigen Welt und die Anstöße des täglichen Lebens.

Einem leidigen Uebelstande unseres Bildungslebens, zumal auf ästhetischem Gebiete, der lähmenden und verödenden Herrschaft der Schlagworte, arbeitet der Verfasser badurch am sichersten entgegen, daß er die dramatischen Muster der Völker und Zeiten vornehmlich natürlich des deutschen Volkes und unserer Zeit — nach Möglichkeit d. h. nach Maßgabe des Rahmens seiner Darlegungen selbst reden läßt. Eine rein staatswissenschaftliche Beleuchtung des Theaters nach seiner Stellung in der Gesellschaft und zur Erziehung (Schauspielerstand, Zensur, Schul- und Liebhabertheater) schließt das Ganze; nicht ohne auch hier die eigentümlichen wesentlichen Leistungen des Theaters für die Erziehung der Menschheit in bezeichnenden klassischen Mustern selbst die Schlußrede halten zu lassen.

Das Bändchen wird jedem, der sich zu bilden wünscht, sowie jedem Theaterfreunde sehr willkommen sein und kann bei dem billigen Preise warm empfohlen werden.



# Gesunde Brocken.

Ich vergeffe das Meiste, was ich gelesen habe; nichts destoweniger aber trägt es zur Erhaltung meines Geistes bei. (Lichtenberg.)

Es gibt jetzt der Borschriften, was man sein soll, so mancherlei Arten, daß es kein Wunder wäre, wenn die Menge auf den Gedanken geriete, zu bleiben, was sie ist. (Lichtenberg.)

Ich glaube, daß die Quelle des meisten menschlichen Elends in der Gleichgültigkeit und Weichlichkeit liegt. Die Nation, die die meiste Spannkraft hatte, war auch allezeit die freieste und glücklichste. Die Indolenz (Gleichgültigkeit) rächt nichts, sondern läßt sich den größten Schimpf und die größte Unterdrückung abkaufen. (Lichtenberg).

In jedes Menschen Charafter sitzt etwas, das sich nicht brechen läßt — das Knochengebäude des Charafters; und dieses ändern wollen, heißt immer, ein Schaf das Apportieren lehren. (Lichtenberg.)

Er hatte gar keinen Charakter, sondern wenn er einen haben wollte, so mußte er immer erst einen annehmen. (Lichtenberg).

Rebaktion: Ab. Bögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.